



*Themenbereich D:*

# Liturgie als rituell- sinnenhaftes Tun des ganzen Menschen

Gerade in Familiengottesdiensten ist es offensichtlich: Kinder wollen nicht einfach in der Bank quasi als Zuschauer dem Gottesdienst folgen, sondern sie wollen etwas beitragen, etwas tun und erleben. Singen, springen, sich bewegen, vielleicht malen, in einem Rollenspiel dem Wort Gottes nachgehen, etwas vorlesen usw. All das gesteht man Kindern gerne zu. Manchmal wird dabei aber übersehen, dass diese Formen der tätigen Teilnahme nicht einfach der Beschäftigung der Kleinen gelten, sondern zu jedem Gottesdienst dazugehören. Alle feiern mit. Jede und jeder Einzelne – ob klein oder groß. Dies gehört zum Wesen eines Gottesdienstes. Da der Mensch aber – ganz gleich, ob er noch klein oder schon längst erwachsen ist – ein sinnhaftes

Wesen ist, d. h. ein Wesen, das aus Kopf, Herz und Bauch besteht, das eine ganze Palette von Gefühlen hat und vor allem über seine Sinne die Welt wahrnehmen und sich ausdrücken kann, kann Gottesdienst nicht einfach eine Veranstaltung sein, in der diese leibgeistige Verfasstheit des Menschen nicht zum Tragen kommt. Gottesdienst ist grundlegend Geschehen zwischen Gott und Mensch. In diesem Themenbereich D soll deshalb diese sinnhafte und rituelle Dimension von Gottesdienst näher beleuchtet werden.

## D1 Was sind Riten und Rituale, oder: Warum kommt Liturgie nicht ohne sie aus?

In unseren Tagen sind → Riten und → Rituale allgegenwärtig. Ob nun Rituale als Wohlfühloase verkauft werden, wie sich dies beispielsweise die Kosmetikmarke «Rituals» auf die Fahnen schreibt, ob Liebende ihre Verbindung zu verewigen suchen, indem sie ein Schloss an einem Brückengeländer anbringen und den Schlüssel ins Wasser werfen, oder ob Duftkerzen und Kerzenlicht eine besondere Atmosphäre schaffen sollen, immer versprechen Rituale eine Form der Intensivierung des Lebens.

Wenn man von einem Ritus spricht, dann ist damit eine vorgegebene Ordnung gemeint, mit der zereemonielle oder religiöse Handlungen durchgeführt werden. Der Begriff Ritual betont hingegen stärker den symbolischen Gehalt der nach bestimmten Regeln ablaufenden Handlung.

Riten und Rituale haben die Kraft, dem Menschen Sinn zu vermitteln, gerade dort, wo der Verstand nicht ausreicht. Die Redewendung «Ich habe das am eigenen Leib erfahren» macht einen Wesenszug

des Menschen deutlich: Wesentliche Dinge muss der Mensch leibhaft und sinnhaft erfahren. Gerade deshalb sind Riten und Rituale und sinnliche Zeichen in der Liturgie so wichtig.

Die katholische Kirche gehört ohne Zweifel zu den besten Kennerinnen der Bedeutung von Ritualen und Riten für das Leben der Menschen. Sie verfügt über einen immensen Schatz und eine hohe Kompetenz in allen rituellen Fragen.

### Riten und Rituale als Taktgeber alltäglicher Lebenspraxis

Das Wort «Ritual» ist heute überaus positiv besetzt. Das erscheint dem heutigen Zeitgenossen und der Zeitgenossin selbstverständlich. Doch es ist noch nicht lange her, als in allem Rituellen und Wiederkehrenden der Widerpart des Fortschritts gesehen wurde und man der Überzeugung war, dass der

moderne Mensch ohne feste Riten und Rituale auskommen könne. Riten und Rituale wurden geradezu als Gegenpart von Kreativität, Lebendigkeit und Innovativität aufgefasst. Seit den 1990er-Jahren ist es in der Gesellschaft aber zu einer bemerkenswerten Wende hin zu Ritualen und Ritalität gekommen, die im fachwissenschaftlichen Diskurs als «ritual turn» bezeichnet wird. Rituale sind heute als «Taktgeber oder Fixpunkte alltäglicher Lebenspraxis» (Hans-Joachim Höhn) wieder sehr gefragt. In diesem Kontext werden rituelle Inszenierungen nicht mehr als Beschneidung persönlicher Autonomie empfunden, sondern vielmehr als Ermöglichung und Garant einer selbstbestimmten Lebensführung.

### **Liturgie als expressives Ganzes**

Dieses wiedererwachte Bewusstsein für die Ritalität des Lebens gilt auch für die Betrachtung der gottesdienstlichen Praxis. Liturgie wird wieder neu wahrgenommen als ein expressives Ganzes aus Gesten, Haltungen, rhythmischen Bewegungen, aus «etwas tun» mit Gegenständen wie Wasser, Salbe, Weihrauch, zu dem auch ein Ambiente aus Musik, Gesängen, Momenten der Stille, aus Licht und Raum gehören. Es mutet fast als Binsenweisheit an, wenn heute wieder deutlich hervorgehoben wird, dass Liturgie und Gebet mehr ist als nur eine Ansammlung von verschiedenen Texten, die eine dafür bestellte Person vorliest. Neu bewusst geworden ist, dass Liturgie vor allem Ritalität ist, auch wenn die Bindung zum Ursprung des Glaubens sich im Rückgriff auf überlieferte Texte realisiert.

*Vertiefung: Riten und Rituale als Taktgeber  
alltäglicher Lebenspraxis*

### **Rituale im Leben von Familien**

In der Kindererziehung und im Leben von Familien haben Rituale Hochkonjunktur, ist man doch überzeugt davon, dass Kinder Verlässliches und Wiederholbares brauchen und an ihnen wachsen können.

Bestens bekannt sind Gute-Nacht-Rituale. Ziel ist es, sich vom Tag zu verabschieden und ruhig und vertrauensvoll einzuschlafen. Eltern können mit den Kindern gemeinsam ein Lied singen, eine (biblische) Geschichte lesen oder den Tag Revue passieren lassen. Zum Abschluss wird vielleicht das Erzählte zusammengefasst, z. B. «Gott, heute haben wir ... erlebt. Danke für diesen Tag mit all seinen Erlebnissen. Behüte uns alle auch in der kommenden Nacht.» Eventuell haben die Kinder auch noch Anliegen, die sie vor Gott tragen wollen. Das Ritual endet mit einer liebevollen Umarmung, einem Gutenachtkuss und einem herzlichen «Schlaf gut!».

Geeignete Gute-Nacht-Lieder wie «Weisst du, wie viel Sternlein stehen», «Dä Mond isch still ufgange», «Liebe Sonne, lieber Mond», «Vater unser» (von Andrew Bond), «Herr, bleibe bei uns» (Rise up plus, 211, Katholisches Gesangbuch, 683), «Sei behütet Tag und Nacht» (Rise up plus, 204), aber auch das über Generationen bekannte und immer noch beliebte «I ghören es Glöggli» können ein solches Ritual bilden – oder ein längeres Ritual unterstützen.

*Vertiefung: Riten und Rituale als Taktgeber alltäglicher Lebenspraxis*

### **Ostern als dichte rituelle Inszenierung des Heilshandelns Gottes**

Die Feier des Gedächtnisses des Letzten Abendmahls am Hohen Donnerstag, der Passion am Karfreitag und der Auferstehung in der Osternacht, also die Dreitagefeier von Ostern, gehört zum ältesten Traditionsgut der Christenheit. Schon nach den Zeugnissen der Pilgerin Egeria aus dem 4. Jahrhundert in Jerusalem hatte diese jährliche Feier eine sehr ähnliche Gestalt wie sie das heutige Messbuch vorsieht. Es ist eine überaus sprechende Liturgie, die ihre Ausdruckskraft vor allem aus den nonverbalen Riten erfährt: aus der Fusswaschung am Gründonnerstag, aus dem stillen Einzug, der Ganzkörperausstreckung auf dem Boden (→ Prostratio) und der Kreuzverehrung am Karfreitag sowie aus der reichen Symbolik der Osternacht.

Greifen wir aus der Fülle der symbolischen Vollzüge die Lichtfeier der Osternacht heraus. Sie entfaltet in sinnenhafter Weise das, was in dieser Nacht geschieht: In der Dunkelheit wird das Licht der Osterkerze an einem neu entfachten, gesegneten Feuer entzündet, anschliessend in einer Prozession von der ganzen Gemeinde in die dunkle Kirche hineingetragen und als das Licht Christi mit dem dreimaligen Ruf «Lumen Christi

– Deo gratias» begrüsst. Mit diesem «Lumen Christi» begibt sich das Volk Gottes auf den Weg, um das Dunkel der Nacht durch das wahre Licht zu erleuchten. Während der Prozession wird das Licht der einen Osterkerze an alle Mitfeiernden weitergegeben, die so symbolhaft Anteil erhalten an diesem Licht. Schlusspunkt der Lichtfeier ist die Lichtdanksagung, nach dem ersten lateinischen Wort als → Exsultet bezeichnet, in der, wie mit einem Paukenschlag, in jubelnder Freude die endgültige Lichtwerdung des ganzen Kosmos besungen wird.

Nonverbal also geschieht die Vergegenwärtigung des Heilswerkes Gottes im Symbol des Lichtes, in der ausgestalteten Osterkerze, in dem prozessionalen Element, in der Weitergabe des Lichtes Christi und im Darbringen des Osterlobes. Ja, man kann sagen: Das Anzünden, das Hineintragen, das Verteilen, das Inthronisieren und das Lobpreisen des Lichtes bilden eine Einheit von nonverbaler Symbolik und verbaler Ausdeutung, die sich nur im Ganzen des Geschehens voll erschliesst.

*Vertiefung: Riten und Rituale als Taktgeber alltäglicher Lebenspraxis*

### **Die Bekreuzigung mit Weihwasser – eingetaucht und auferweckt mit Christus**

Es ist guter Brauch, beim Betreten der Kirche den Körper mit Weihwasser zu bezeichnen: «Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes». Dieses diskrete oder gleichsam unspektakuläre Zeichen ist Bekenntnis und Segensbitte zugleich. Es ist ein Ritual, das der oder die Einzelne an sich vollzieht und die Verbindung zu Christus bestärkt. Mit Jesus Christus eingetaucht in den Tod und mit ihm auferweckt zum Leben (vgl. Röm 6,4) ist es ein kirchliches → Signum, d. h. es bezeichnet die Christin und den Christen neu

mit dem, was sie und er in der Taufe geworden ist. Deshalb ist dieser kleine Ritus Taufenerneuerung und zugleich Taufenerneuerung. Als so der Existenz Christi Angeglicher oder Angeglicher tritt die Christin oder der Christ vor Gott, hört auf sein Wort und lässt sich durch die göttliche Botschaft ergreifen.

## Tauferinnerung im Familiengottesdienst

Gott wird in der Bibel oft als «Quelle des Lebens» bezeichnet. Mit dem Symbol «Quelle» und «Wasser als lebenswichtiges Element» kann in einem Familiengottesdienst eine Tauferinnerung gefeiert werden.

Die vorstehende Person kann die Tauferinnerung mit folgenden Worten einleiten:

*Wir haben beim Eintreten in den Kirchenraum Wasser genommen. Es erinnert an die eigene Taufe. Seit meiner Taufe gehöre ich zur grossen Gemeinschaft der Christinnen und Christen. Ich bin eingeladen, ich gehöre dazu. Ich mache das Kreuzzeichen: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.*

Mit den Kindern kann überlegt werden: Was bewirkt Wasser? Wasser schenkt Leben, durch die Taufe – Leben mit Gott. Wasser stärkt – Glaube an Gott kann uns stark werden lassen. Wer getauft ist, ist Kind Gottes, von ihm geliebt.

Folgendes Ritual kann sich anschliessen: Die Kinder versammeln sich um den Taufstein. Jedes Kind schöpft etwas Wasser und lässt es durch die Finger rinnen oder kann damit sein Gesicht benetzen.

Mögliche Bibelstellen: Ps 1,1–3; Ps 23; Ps 36,6–10; Ps 65,10–11; Jes 12,1–4; Mt 3,13 ff; Joh 4 ff; Joh 7,37–38

Lieder: «Wen Gott beruft ins Leben» (Katholisches Gesangbuch, 3); «Der mich atmen lässt» (Anton Rotzetter); «Erfreue dich, Himmel» (Katholisches Gesangbuch, 574, Strophe 6); «Der Geist des Herrn» (Katholisches Gesangbuch, 232); «All meine Quellen entspringen in dir» (Leonore Heinzl); «Ins Wasser fällt ein Stein» (Rise up plus, 105), «Du hast mich, Herr, zu dir gerufen» (Katholisches Gesangbuch, 35), «Ein paar Tropfen Wasser» (Text: Ilona Schmitz-Jeromin, Musik: Klaus Müller).

## Die rituellen Dimensionen der Liturgie strahlen aus in das ganze Leben

Es sind nicht nur die grossen Gottesdienste, in denen sich die rituelle Kraft der Liturgie entfaltet. Jede Liturgie, die sich als Begegnungsgeschehen zwischen Gott und Mensch versteht, ist nicht einfach zu Ende, wenn die Dienstträger ausgezogen sind und das Orgelspiel verklungen ist. Die Begegnung zwischen Gott und Mensch will die Versammelten in ihrer Christusähnlichkeit bestärken und sie immer wieder neu in die Nachfolge Christi führen. Deshalb steht am Ausgang einer liturgischen Zusammenkunft auch stets ein Segen, der die Versammelten in die Welt entsendet: Der lateinische Entlassungsruf der Eucharistiefeier «Ite missa est» lautet wörtlich übersetzt: «Geht, es ist Sendung»

oder «Geht, ihr seid Gesendete». Das deutsche Messbuch übersetzt den lateinischen Ruf mit «Geht hin in Frieden», akzentuiert also etwas anders, meint aber im Grunde das Gleiche. Die Entlassung entsendet in die «gelebte Eucharistie». Das bedeutet, dass die durch die Feier der Eucharistie Gestärkten Gott nicht nur durch eine entsprechende Lebensführung zu preisen suchen, sondern auch Zeugnis ablegen für die Erfahrung des Reiches Gottes, die sie in der liturgischen Feier gemacht haben. Liturgie und Leben gehören also aufs Engste zusammen. Der enge Zusammenhang von Liturgie und Leben wird auch darin deutlich, dass liturgische Rituale in die konkrete Alltagswelt hineinwirken.



## Der Segen am Dreikönigstag – Geleit für das junge Jahr

In weiten Teilen der Schweiz ist es üblich, dass rund um den Dreikönigstag (6. Januar) Sternsinger den Segen in die Häuser tragen. Der Segen am Dreikönigstag ermöglicht den Aufbruch aus dem Raum der Begegnung mit dem Reich Gottes in der Liturgie in die Alltagswelt, in der das Reich Gottes nicht immer zu spüren ist. Indem sich die Kinder mit den drei Weisen aus dem Morgenland (Mt 2,1–12) identifizieren, wird auch den Erwachsenen lebhaft vor Augen geführt, dass der Weg nach Bethlehem nicht in der → Christmette endet, sondern Bedeutung für das je konkrete menschliche Leben hat. Wenn das Kreuz Christi mit den Initialen C+M+B und der jeweiligen Jahreszahl an die Haustüre geschrieben wird, wird deutlich, dass Christus selbst seinen Schutz über Menschen und Tier, Haus und Hof ausbreitet. In den Anfangsbuch-

staben der Könige sehen die Christen das Tun Christi abgebildet: «Christus segnet dieses Haus» heisst im Lateinischen «*Christus mansionem benedicat*». Dieser Segenswunsch ist mit einem Treueversprechen Gottes verbunden, dessen «Güte und Menschenfreundlichkeit» (Tit 3,4) in Jesus Christus in Zeit und Geschichte erschienen sind.

In den Herkunftsländern vieler Christinnen und Christen, die heute in der Schweiz leben und Heimat gefunden haben, finden sich in der Advents- und Weihnachtszeit ganz verschiedene Bräuche, mit denen diese Kirchenjahreszeit begangen wird. Vieles davon liesse sich auch für die Gemeinden vor Ort fruchtbar machen.

## Rituelles Handeln als «Verleiblichung des Seelenlebens»

Die Liturgie ist ein ganzheitliches Geschehen, nicht weil die Feier auf diese Weise bunter oder ansprechender werden würde oder weil so dem Zeitgeist besser entsprochen werden könnte. Es hat zwei Gründe, weshalb die Liturgie zutiefst rituelles Geschehen ist.

Zum einen kann der Mensch nicht einfach durch blosses kognitives, d. h. verstandesmässiges Verstehen Anteil an den Heilsgeheimnissen erhalten. Wie sollte er auch rein intellektuell verstehen können, dass sich in der Liturgie Himmel und Erde verbinden, dass die Zeiten sich verschränken (vgl. in diesem Band A1, Seite 13), dass die Heilstaten Gottes jetzt wieder Gegenwart werden, dass der sich zu Gott Hinwendende aufs Neue geheiligt wird usw. Der Mensch kann sich dem Heil nur feiernd, gedenkend nähern.

Der Mensch als Leib-Geist-Wesen, das über die Sinne mit der Umwelt kommuniziert, ist für sein Denken, Fühlen und Handeln auf Körperlichkeit angewiesen. Wie für ein Kleinkind selbstverständlich, so lässt sich auch für den herangewachsenen Menschen die Welt nur mittels seines Körpers, seines Leibes erkunden und verstehen. Wenn hier vom «Leib» die Rede ist, dann soll damit aus theologischer Perspektive der beseelte Körper gefasst werden. Romano Guardini formulierte einmal, dass die Handlung «entwickelte Verleiblichung der Innerlichkeit» sei (Guardini, *Bildung*, 36). Die Seele, das Innerste des Menschen, kann sich im Handeln, wir sagen heute im rituellen Tun, ausdrücken und darin zu sich selbst kommen. Und tatsächlich: Selbst jedes Wort, das sich Gehör verschaffen will, muss sich «verleiblichen». Es muss sich einen Klangleib schaffen und darüber hinaus die Leiblichkeit aller Beteiligten für sich in Anspruch nehmen.

*Vertiefung: Rituales Handeln als «Verleiblichung des Seelenlebens»*

### **Der Dienst der Lektorin bzw. des Lektors als Klangleib für das Wort Gottes**

Der Dienst der Lektorin bzw. des Lektors zeigt sehr gut, was mit Verleiblichung gemeint ist. Lektorinnen und Lektoren sind nicht einfach Vorlesende eines Textes, in dem von Gott die Rede ist. Durch sie hindurch spricht Gott zu den Hörenden. Sie werden zum Klangleib des Wortes Gottes, denn sie stellen ihren Leib zur Verfügung, damit durch sie das Wort Gestalt gewinnen kann. Damit üben sie einen wichtigen geistlichen Dienst an der versammelten Gemeinde aus. Nicht sie stehen im Zentrum des Geschehens, sondern sie treten hinter ihren Dienst zurück. Gerade dadurch aber werden sie als Zeuginnen und Zeugen für das Verkündete sichtbar. Aus diesem Grund «verlauten» sie das Wort Gottes auch am «Tisch des Wortes», dem Ambo, der keine Sprechstelle ist, an dem ein Mikrofon angebracht ist, sondern der die Gegenwart Gottes im Wort mitten im Kirchenraum symbolisiert. Die Verkündigung des Wortes soll nach den Regeln der liturgischen Bücher ausdrücklich von diesem Ort aus geschehen. Die das Wort

Gottes gehört haben, rufen der Lektorin oder dem Lektor nach der Verlesung auch nicht zu «Vielen Dank für die schöne Lesung» oder «Bravo, das hast du super gemacht», sondern sie rufen dem im Wort gegenwärtigen Gott zu «Dank sei Gott!». Das bedeutet: Die Versammelten anerkennen das Gehörte als «Wort des lebendigen Gottes», so wie es ihnen die Lektorin oder der Lektor zurief. Es ist also Gott selbst, der «seinen Kindern in Liebe begegnet» und «mit ihnen das Gespräch» aufnimmt, wie die → Konzilsväter des II. Vatikanischen Konzils den geistlichen Prozess im Gottesdienst beschrieben (Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung Dei Verbum, 21).

## Gebetsgebärden in einer Wort-Gottes-Feier mit Familien

Im liturgischen Buch «Wort-Gottes-Feier», dem Schweizer Rituale-Faszikel, ist ein eigenes Kapitel der Gestaltung einer solchen Feier mit Familien gewidmet. Ein wichtiges Element insbesondere der Feier an einem Sonntag ist das Lobpreisgebet. Hier wird z. B. die Möglichkeit aufgezeigt, eine Christuslitanei zu beten und diese mit Gebärden zu begleiten.

Nach einer Gebetseinladung folgt der Lobpreis in Gebetshaltung (für nachfolgendes Schema vgl. Wort-Gottes-Feier, Randnummer 97).

Christuslitanei	Gestaltungsmöglichkeit 1	Gestaltungsmöglichkeit 2
<i>Du bist der Atem der Ewigkeit, du bist der Weg in die neue Zeit. Du bist das Leben, das Licht, du bist die Fülle, das Angesicht.</i>	<b>Atem:</b> ganz langsam ausatmen.	<b>Weg:</b> Die Kinder gehen ein paar Schritte.
<i>Du bist die Kraft, die die Welt erlöst, du bist der Halt, der uns Mut einflösst. Du bist die Hand, die uns schützend nimmt, du bist das Korn, das Leben gewinnt.</i>	<b>Kraft:</b> Arm beugen und Muskel anspannen.	<b>Hand:</b> Die Kinder strecken ihre geöffneten Hände aus.
<i>Du bist das Ohr, das die Zukunft hört, du bist der Schrei, der die Ruhe stört. Du bist das Wort, das uns Antwort gibt, du bist ein Gott, der uns Menschen liebt.</i>	<b>Ohr:</b> Hand an das Ohr legen.	<b>Welt:</b> Die Kinder zeichnen mit der Hand einen grossen Kreis.
<i>Du bist der Vater, dem Ehre gebührt, du bist der Sohn, der uns berührt, du bist der Geist, der alles heiligt, was lebt, du Drei-Einer, der uns in sein Reich führt.</i>	<b>Doxologie:</b> Verneigung z. B. in Richtung Ort des Buches.	<b>Doxologie:</b> Die Hände gehen vom Kreis in die Orantenhaltung über.



## Die befreiende Wirkung des rituellen Handelns

Noch einmal Romano Guardini: «Wer die Liturgie mit wirklicher Hingabe miterlebt, der wird erfahren, dass der körperlichen Bewegung, Handlung, dem Dinglichen tatsächlich eine grosse Bedeutung innewohnt. Einmal enthält es grosse Möglichkeiten des Eindrucks, der Erkenntnis, der geistlichen Erfahrung und vermag eine Wahrheit viel stärker und überzeugender zu machen, als das blossе Wort es kann. Dann hat es auch noch eine befreiende Wirkung, indem es das Innenleben voller zum Ausdruck bringt, als es wiederum das blossе Wort vermag» (Guardini, Geist, 55 f).

*Vertiefung: Rituelles Handeln als  
«Verleiblichung des Seelenlebens»*

### *Salbung mit Chrisam in der Taufe*

Der Täufling wird bei der Feier der Taufe im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes dreimal mit Wasser übergossen oder in das Wasser hineingetaucht. Nach dem paulinischen Verständnis (vgl. Röm 6) ist der Täufling damit mit Christus gestorben, mit ihm begraben und mit ihm auferstanden, sprich: der Existenz Christi angeglichen. Damit hat der Täufling ein neues Sein erhalten. Nun ist er ein Christusähnlicher. Was dies bedeutet, wird in der Salbung mit dem → Chrisam versinnbildlicht. Die Salbung macht den neuen Menschen als König/Königin, Priester/Priesterin und Prophet/Prophetin durch die Teilhabe an Christi Königtum, seinem Priestertum und Prophetenamt. Als Abbild Gottes ist der Mensch damit Repräsentant Gottes auf Erden, ihm ist die Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung übertragen, er ist Priester und damit Wortführer der zum Lob Gottes aufgerufenen Schöpfung und er ist als Prophet zum Zeugen für das Evangelium berufen.

*Vertiefung: Rituelles Handeln als  
«Verleiblichung des Seelenlebens»*

### *Besiegelung des Ehebundes in der Feier der Trauung*

Die Brautleute bekunden in der Feier der Trauung, dass sie mit ihrem Partner/ihrer Partnerin ihr Leben teilen wollen, bis dass der Tod sie trennen wird. Durch diesen Austausch ihres «Konsenses» kommt die Ehe zustande. Im Anschluss daran bestätigt der Vorsteher der Feier ihren Bund. Dies geschieht in einer sinnenträchtigen Handlung. Die vorstehende Person umwindet die ineinandergelegten Hände der Brautleute mit der Stola und legt seine Hand auf die umwickelten Hände. Damit wird verdeutlicht, dass die Liebesbeziehung zwischen dieser Braut und diesem Bräutigam hineingenommen ist in den Liebesbund, den Gott in Jesus Christus mit den Menschen geschlossen hat. Die Umwindung der ineinandergelegten Hände symbolisiert die von Gott zugesagte Zuwendung und Stütze für ihre Ehe.

*Vertiefung: Rituelles Handeln als  
«Verleiblichung des Seelenlebens»*

### *Ritueller Handlung im Rahmen der Grablegung*

Im kirchlichen Begräbnisritus wird nach der Segnung der Grabstätte und des Sarges Erde auf den Sarg geworfen. Dies ist Sinnbild für die Vergänglichkeit, die gedeutet wird in der Hoffnung auf Auferstehung. Als deutendes Wort ist dieser rituellen Handlung beigegeben: «Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück. Der Herr aber wird dich auferwecken.»

## Gestaltungselement Firmgottesdienst

Auch bei der Firmung geschieht in den Zeichen und Ritualen eine Begegnung zwischen Gott und Mensch, wie sie im Alltag so ohne Weiteres nicht erlebt wird. Da treten die Firmandinnen und Firmanden in Begleitung ihres Paten oder ihrer Patin, die ihnen die Hand auf die Schulter gelegt haben, vor den Bischof (oder seinen Vertreter), der sie auf der Stirn mit dem → Chrisam salbt und dabei direkt spricht: «N., sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.» Was solche Riten bei dem Einzelnen bewirken, ist schwer zu fassen, oft aber bleiben solche persönlichen Zuwendungen als markante Erinnerung hängen und wirken ein Leben lang als Geheimnis des Glaubens nach. Werden sie dem Mitfeiernden erschlossen, so ist nicht nur ein «Jö-Effekt» erreicht (vgl. Winter, Anschauung, 34).

In der Vorbereitung auf die Firmung kann die Symbolik von Wind/Atem, Geist/Geistkraft, Handauflegung, Salbung wie auch die Spendeformel erschlossen werden.

Um die Erfahrung des Geschehens in der Firmung nachhaltig wirken zu lassen, kann zusammen mit dem Gratulationsschreiben der Pfarrei ein von Firmpatinnen und Firmpaten oder Eltern ausgewählter Abschnitt aus der Heiligen Schrift überreicht werden. Dazu werden geeignete Bibelverse als Auswahl den Eltern oder Patinnen

und Paten vorgelegt, mit der Bitte, etwas für «ihren Firmling» auszuwählen. Darüber hinaus bietet die Zeit der Firmvorbereitung gerade auch die Chance, mit Eltern und Paten über den Glauben ins Gespräch zu kommen, so dass sie ggf. ganz eigenständig etwas finden, was sie ihrem Firmling mitgeben wollen.

Lieber **«Name»**

zur Erinnerung an deine hl. Firmung  
in der kath. Pfarrei **«Name»**

Gott segne dich auf deinem Lebensweg.

Pfarrer  
**«Name»**

Katechetin  
**«Name»**

Folgender Bibelspruch hat dein Firmgötti  
**«Name»** für dich ausgewählt und soll dich  
durchs Leben begleiten:

*Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg  
und die Wahrheit und das Leben; niemand  
kommt zum Vater denn durch mich.*

*Joh 14,6*

Ort, Datum

## Liturgie ist Bewegung

Das Stichwort «Liturgie» wird vielleicht kaum jemand sogleich mit dem Wort «Bewegung» zusammenbringen. Wenn man an gottesdienstliche Zusammenkünfte denkt, dann ist das Bild von in den Bänken sitzenden (und in gewisser Weise dort «eingesperrten») Mitfeiernden und im Altarraum agierenden Dienstträgern vermutlich die erste Assoziation. Doch beim genaueren Hinsehen erweist sich liturgisches Geschehen in seinen Grunddimensio-

nen als ein Geschehen des Gottesvolkes auf dem Weg hin zum Reich Gottes am Ende der Zeiten.

## Das Kirchenbild des II. Vatikanischen Konzils und die Liturgie der Kirche

Die Kirche als das Volk Gottes zu verstehen, welches als pilgernde Kirche gemeinsam unterwegs ist, das ist das vorherrschende Kirchenbild des II. Vatikanischen Konzils (vgl. in diesem Band E1, Seite 134). Die → Konzilsväter griffen in ihrer dogmatischen